

Digitale Souveränität

Die Junge GSP Berlin im Gespräch mit Dr. Christian Weber

Digitale oder technologische Souveränität – Was bedeutet sie?

Rückschau zum digitalen Stammtisch vom 23.02.2021 der Jungen Gesellschaft für Sicherheitspolitik Berlin

Gast:
Dr. Christian Weber
Bitkom e.V.

Begrüßung:
Jessica Nies

Von Cezara Löhnert

Beim ersten Stammtisch der Jungen GSP Berlin im Jahr 2021 sprachen wir mit Dr. Christian Weber, dem Leiter des Bereichs öffentliche Sicherheit und Verteidigung bei Bitkom, über das Thema digitale Souveränität.

Digitale Souveränität ist die Fähigkeit, international auf Augenhöhe Schlüsseltechnologien, Geschäftsmodelle und Ökosysteme, durch Forschung, Entwicklung, sowie in der Ausarbeitung internationaler Standards mitzugestalten.

Je nach Handlungsebene gibt es unterschiedliche Diskussionsstränge und Perspektiven über den Begriff:

- staatliche digitale Souveränität
- digitale Souveränität der Wirtschaft
- auf individueller Ebene

Auf staatlicher Ebene soll die digitale Souveränität den Staaten ermöglichen, frei und Verantwortungsbewusst zwischen der eigenen Lösung und den Lösungen globaler Partner zu wählen. Digitale Autarkie bedeutet, dass ein Land die eigenen Lösungen auch dann bevorzugt, wenn die von anderen entwickelten Produkte deutlich leistungsfähiger sind. Staaten sind digital abhängig, wenn sie nicht über die eigenen Fähigkeiten verfügen, und andere Akteure über ihre Möglichkeiten im Bereich Schlüsseltechnologien entscheiden.

Nach einer umfangreichen Risikoabschätzung kann eine Position näher an Autarkie von Vorteil sein, wenn es um Kernkomponente der nationalen Sicherheit geht.



Digitale Souveränität: Wo stehen wir?

Mit Blick auf den Status quo zeigt sich, dass deutsche und europäische Firmen unter weltweit führenden IT-Anbietern deutlich in der Minderheit sind. Besonders kritisch sieht es im Bereich Hardware aus. Daher sind Importe digitaler Technologien von existenzieller Bedeutung für die deutsche Wirtschaft. Drei Viertel der Unternehmen beziehen digitale Endgeräte aus dem Ausland, zwei Drittel importieren Bauteile bzw. Hardwarekomponente, ca. 60 Prozent importieren Software-Anwendungen und rund 40 Prozent digitale Dienstleistungen, wie z.B. Cloud-Services.

Der globale Marktanteil deutscher ITK-Produkte liegt bei nur vier Prozent und der Rückstand Deutschlands im Vergleich zu anderen Nationen steigt kontinuierlich. Der ITK-Markt in China ist bereits dreimal so groß wie der in Deutschland. Mit über sechs bzw. fünf Prozent geben China und Indien das Tempo beim Umsatzwachstum vor (vgl. USA 3,2%, Deutschland 1,9%, EU 1,8%, Rest 2,8%).

Während Freihandel und Vernetzung die digitale und globalisierte Welt charakterisieren, schätzt etwa die Hälfte der deutschen Unternehmen ihre Auslandskontakte als riskant ein. Jedes dritte Unternehmen sieht keine Abwehrmöglichkeiten, falls es von bestimmten ausländischen Partnern oder Regierungen unter Druck gesetzt wird und 14 Prozent sind der Meinung, es bestehe grundsätzlich eine Gefahr, dass ihr Unternehmen von ausländischen Geschäftspartnern oder Regierungen erpresst wird. Das Vertrauen in die Politik des Partnerlandes spielt für mehr als neun von zehn Firmen eine wichtige Rolle bei der Auswahl der Geschäftspartner.

Acht von zehn deutsche Unternehmen schätzen ihre Region als besonders Abhängig von digitalen Importen ein. Der Grad der Abhängigkeit ist bei IT- und Kommunikationshardware am größten (81%), gefolgt von 5G (71%), KI, Virtual/Augmented Reality und Quantencomputer mit jeweils ca. zwei Drittel. Im Mittelfeld liegen Drohnen und IT-Sicherheitstechnologien.

Zur Stärkung der Sicherheits- und Verteidigungsindustrie hat die Bundesregierung bestimmte IT- und Kommunikationstechnologien als Schlüsseltechnologien eingestuft, die eine hohe Abhängigkeit aufweisen. Daraus resultiert die sicherheitspolitische Dimension der digitalen Souveränität.



Digitale Souveränität: Was sind die Perspektiven?

Des Weiteren umfasst die digitale Souveränität die Fähigkeit, neue und bestehende Technologien auf ihrer Vertrauenswürdigkeit hin zu bewerten, sie in die eigene Organisation und Gesellschaft zu integrieren, globale Liefer- und Wertschöpfungsketten intelligent zu nutzen und mit zu beeinflussen. Dementsprechend müssen die vorhandenen Kompetenzen zur Schaffung und Aufrechterhaltung der verlässlichen Kommunikation erhalten, angewendet und ausgebaut werden.

Jedes zweite Unternehmen geht davon aus, dass die Abhängigkeit Deutschlands und Europas von Import digitaler Technologien in den nächsten fünf Jahren zunehmen wird.

Die Corona-Krise hat das digitale Ungleichgewicht im Wettbewerb um digitale Technologien verschärft und unsere Defizite bei der Digitalisierung deutlich gemacht. Grund für die Diskrepanz zwischen deutschen und ausländischen großen Plattformen sind die viel höheren Investitionen in Forschung und Entwicklung.

Die deutschen Unternehmen haben hier einen Nachholbedarf. Digitale Technologien sollen gezielt gefördert werden.

In der deutschen Wirtschaft herrscht Einigkeit darüber, dass einseitige Abhängigkeiten bei digitalen Technologien zu vermeiden sind und Deutschland mehr digitale Souveränität erlangen muss.

Weiterführende Links und Informationen:

Bitkom e.V. - Themen - Digitale Souveränität:

<https://www.bitkom.org/Themen/Politik-Recht/Digitale-Souveraenitaet/index.jsp>

Bitkom e.V. - Positionspapier:

<https://www.bitkom.org/Bitkom/Publikationen/Digitale-Souveraenitaet-Anforderungen-an-Technologien-und-Kompetenzfelder-mit-Schlueselfunktion>